

---

**Persistenter Identifier:** 122678877  
**Titel:** Abbitte - Forstschulen  
**Ort:** Freiburg im Breisgau  
**Beschriftungen:** Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122678877/1/>

vorwiegend depressiven Charakters (Angst u. Zornaffekte) auszeichnen. Zu pädagogischer Hinsicht bedürfen die A. genauer Beachtung u. Berücksichtigung, da es für den Lehrer wichtig ist zu wissen, ob gewisse Ausprägungen des Affekts etwa nur Folgen mangelhafter Erziehung od. aber Ausprägungen einer krankhaften Anlage sind. Was zunächst die Hebephrenie, das Jugendirresein (von dem meist in der Pubertätszeit stehende Individuen befallen werden, die sich häufig bis dahin durch gute Fortschritte u. einwandfreies Betragen ausgezeichnet hatten), betrifft, so ist hier die Unterscheidung weniger schwierig, da die andern neben der Affektstörung vorhandenen Krankheitserscheinungen das Bestehen einer schwereren Erkrankung bald erkennen lassen. Ebenso dürften die Zornausbrüche bei schwereren Fällen von Idiotie sowie bei Epileptikern (mit Krampfanfällen) durch die Begleiterscheinungen sofort als Krankheitsäußerungen erkannt werden. Schwerer werden schon die A. bei Manisch-Depressiven, bei leicht Imbezillen, bei Hysterikern, bei Epileptikern ohne Anfälle u. bei im übrigen vollstimmigen Psychopathen als krankhaft zu erkennen sein. Die abnorme Stimmungslage der Manisch-Depressiven steigert sich auf äußere Anlässe hin gern zum Affekt. So wird die gedrückte Stimmung des Melancholikers leicht zum Angstaffekt, bei dem Selbstmordgefahr nicht ausgeschlossen ist. Andererseits entläßt sich die mit gehobenem Selbstgefühl u. motorischer Unruhe einhergehende Erregung des Manischen bei größern Hindernissen leicht in Wutausbrüchen. Nicht selten sind ferner bei jugendlichen Imbezillen sog. moriaartige (mit läppischer Heiterkeit) Erregungszustände mit gelegentlichen Zornausbrüchen. Diese werden, da ihre Anreize sich auch darin äußern, daß sie andern allerhand Streiche spielen, häufig nicht für krank angesehen. Auch bei Hysterischen schließen sich an unlustbetonte Vorstellungen oft depressive Affekte bis zum Auftreten von Konvulsionen u. w. Andererseits kann sich der depressive Affekt infolge psychischer Hemmung in Form von Trost u. Verstärkung äußern, was pädagogisch sehr wichtig ist. Bei Epileptikern u. Psychopathen endlich sind oft maßlos heftige Zornaffekte für das Krankheitsbild charakteristisch. Sie können bei diesen Krankheiten mit Trübungen des Bewußtseins während des Anfalls einhergehen, so daß nachher die Erinnerung für das Vorgesallene vollständig fehlt. Häufig spielt bei diesen letztern Formen der Alkohol, gegen den diese Kranken meist intolerant zu sein pflegen, die Rolle des agent provocateur. Eine Berversion der Affekte wird, abgesehen von Schwachsinnigen, zuweilen bei Hysterischen u. Psychopathen getroffen. Auch ohne etwa vorherrschende melancholische Stimmungslage, was zu den häufigern Erscheinungen gehört, können sonst lustbetonte Vorstellungen einen depressiven Affekt auslösen. Umgekehrt können Erlebnisse, die gewöhnlich als unangenehm empfunden werden, einen Lustaffekt im Gefolge haben. So gab ein Psychopath, der wegen

Ausführungen in einem Zornaffekt, von denen er nachher nichts mehr wußte, vor Gericht stand, an, daß er die meisten Schläge in der Jugend deshalb erhalten habe, weil er bei Vorhalt od. Strafen stets habe lachen müssen. Aus dem Obigen ist ersichtlich, daß Störungen des Affekts auf Grundlage einer ganzen Reihe von psychischen Erkrankungen vorkommen können. Auffällig intensive od. sehr häufige Affekte müssen daher den Verdacht auf das Vorhandensein einer abnormen geistigen Anlage als begründet erscheinen lassen. Da die Entscheidung für den Laien häufig sehr schwierig ist, so ist es für den Pädagogen dringend geboten, daß er da, wo bei jugendlichen derartige Affektäußerungen beobachtet werden, eine genaue Untersuchung auf das Vorhandensein einer der obengenannten konstitutionellen Störungen durch einen psychiatrisch vorgebildeten Arzt veranlaßt.

**Literatur.** Wundt, Physiolog. Psychologie III (1911); v. Krafft-Ebing, *Behruch der Psychiatrie* (1903); Wegandt, *Reicht abnorme Kinder*. Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- u. Geisteskrankheiten (1905); J. B. A. Koch, *Psychopath. Minberwertigkeiten* (1891 f); Oppenheim, *Die ersten Zeichen der Nervosität im Kindesalter* (1909); Emminghaus, *Die psych. Störungen im Kindesalter* (1887); Wisinger, *Die Epilepsie* (1899); ders., *Pathologie u. Therapie der Neurasthenie* (1896). [E. Thoma.]

**Affenliebe.** So segensreich hingebende Liebe für die Erziehung der Jugend ist, so gefährlich ist jenes überzärtliche unvernünftige Gebaren mancher Eltern u. ältern Verwandten, das man A. nennt. Die Bezeichnung ist der Beobachtung der Affenmütter entnommen, die sich in eifriger Pflege u. Liebfohung ihrer Jungen nicht genugtum können. Sie verrät zwar eine starke natürliche Zuneigung zum Kinde, aber sie ist nur zu sehr mit Eigenliebe, Eitelkeit u. Willensschwäche durchsetzt u. entbehrt jeder wohlüberlegten erzieherischen Absicht. Vielleicht das auffallendste Merkmal solcher Liebe ist die ständige Sorge um die augenblickliche Befriedigung des Zöglings. Um dieser Sorge willen wird ihm keine Bitte abgeschlagen, kein erfüllbarer Wunsch versagt, wird jede ernste Anstrengung des Leibes wie des Geistes vermieden: er wird mit eirem Worte verhätschelt u. verwöhnt. Die Eigenliebe solcher Eltern stellt das Kind über alles, weil es eben ihr Kind ist; ihre Eitelkeit läßt sie keine Fehler übersehen od. beschönigen, ihre Willensschwäche macht sie ohnmächtig gegen jugendliches Aufbegehren. — Eine derartige Behandlung muß die übelsten Folgen zeitigen. Ein von A. umhüllter Mensch wird niemals lernen, Regungen der Selbstsucht in sich zu unterdrücken, seine Launen zu bekämpfen, sich Wünsche zu verlagern, anderer Leute Meinung u. Willen zu ertragen. Er wird im Hause der Tyrann der eignen Eltern werden, deren kurz-sichtige A. er mit Lieblosigkeit heimzahlt; er wird in Schule u. Leben den Weg des Leidens gehen, weil sein empfindliches, eigenwilliges Wesen überall Anstoß nimmt u. erregt.